

Otto Büsch/Monika Neugebauer-Wölk (Hrsg.), *Preußen und die revolutionäre Herausforderung seit 1789. Ergebnisse einer Konferenz*, de Gruyter Verlag, Berlin etc. 1991, XV + 371 S., Ln., 168 DM.

Dieser Sammelband ist aus einer interdisziplinär und international zusammengesetzten wissenschaftlichen Tagung hervorgegangen, die vom 17. bis 19. November 1988 in Berlin stattgefunden hat und von der Historischen Kommission zu Berlin organisiert worden war. Die Konferenz gehört zu den zahlreichen Veranstaltungen anlässlich der Zweihundertjahrfeier der Französischen Revolution. Durch den Bezug auf eine europäische Großmacht hebt sie sich in räumlicher Hinsicht aus den vielen lokal- und regionalspezifischen Vortragszyklen heraus, in personeller Hinsicht durch den Gewinn namhafter Wissenschaftler als Referenten bzw. Autoren. Bis auf einen Literaturwissenschaftler und eine Kommunikationswissenschaftlerin handelt es sich um Historiker, die überwiegend aus Deutschland stammen. Polen und Österreich waren mit je einem Referenten, Frankreich mit zwei vertreten. Neuland wird vom Material oder von der Methode her nur in Ausnahmefällen beschritten. Die meisten Beiträge befassen sich in konventioneller Weise mit politischer und Ideengeschichte.

In einführenden Aufsätzen wird Preußen außen- und innenpolitisch in einen größeren Kontext gestellt. Eberhard Weis handelt von den Beziehungen zu Frankreich und Amerika und zeigt die Wirkungen der revolutionären Umbrüche des Westens auf, den Einfluß auf Opposition, Unruhen und Erhebungen, aber auch auf die Reformen von oben, wie sie etwa Hardenberg durchführte. Klaus Zernack demonstriert, wie der Gegensatz der dominierenden kontinentalen Flügelmächte Frankreich und Rußland die politische Lage Preußens und Polens im zeitlichen Umfeld der zweiten und dritten polnischen Teilung maßgeblich bestimmte. Die langfristig wirksame Bedeutung Rußlands für Preußens Stellung in Europa, der Zusammenhang von Teilung und inneren Reformen in Polen (mit dem Erlaß der ältesten europäischen Verfassung im Mai 1791); die ursächliche Verknüpfung von Französischer Revolution und Aufteilung Polens, diese Aspekte werden von Zernack überzeugend herausgearbeitet.

Drei Einzelstudien befassen sich mit den politischen Beziehungen Preußens zu Frankreich und Österreich. Abwehr, Neutralität, Katastrophe: Das sind die Stationen in den preußisch-französischen Beziehungen zwischen 1789 und 1806, die Dominique Bourel unter Auswertung neuer Materialien und unter Hinweis auf bestehende Forschungslücken beleuchtet. Monika Neugebauer-Wölk hat sich eine viel engere Thematik gestellt, die Politik des preußischen Diplomaten Christian Wilhelm von Dohm in der Lütticher Revolution 1789/90. Sie wertet dabei erstmals dessen Tagebuch aus. Dohm sah in der von ihm begrüßten Lütticher Revolution eine Chance für eine deutsche Verfassungsreform. Mit der Revolution scheiterte das bemerkenswerte Projekt. Ernst Wangermann untersucht die preußische Politik gegenüber den revolutionären Bewegungen in Ungarn und den österreichischen Niederlanden. Die Schwäche des Gegners durch die Unterstützung abtrünniger Untertanen gehörte nach ihm zum klassischen Repertoire der Diplomatie und Kriegführung. Preußen rückte jedoch mit der Konvention von Reichenbach (1790) von dieser Politik ab, als es in der Französischen Revolution eine universelle Gefahr erkannte.

Drei weitere Aufsätze befassen sich mit politischer Ideen- und Mentalitätsgeschichte. Günter Birtsch handelt von der Revolutionsfurcht in der preußischen Regierung 1789 bis 1794. Er führt unter anderem aus, wie unter ihrem Eindruck die Einschränkungen der monarchischen Gewalt, die das Allgemeine Gesetzbuch vorgesehen hatte, im Allgemeinen Landrecht zu Gunsten eines monarchischen Absolutismus zurückgenommen wurden. Horst Möller beschreibt den Einfluß der Französischen Revolution auf die preußischen Aufklärungsgesellschaften. Er gelangt zu dem Ergebnis, daß die von Hardenberg durchgeführten Reformen bereits 15 Jahre zuvor von der Mehrheit der Mittwochsgesellschaft, de-

ren Mitglieder der intellektuellen, politisch einflußreichen Oberschicht angehörten, für richtig gehalten worden waren. Von radikalen preußischen Anhängern der Französischen Revolution, darunter Juden wie Saul Ascher und Bünden wie den »Evergeten«, berichtet Walter Grab. Er verbindet seinen Überblick mit vielen Textzitate.

Waclaw Dlugoborski stellt unter Auswertung gedruckter und ungedruckter Quellen aus polnischen Archiven Volksbewegungen im preußisch-polnischen Grenzraum zwischen 1789 und 1794 dar. Sein relativ umfangreicher Beitrag (rund 70 Seiten) enthält einen Dokumentenanhang und Karten. Im Mittelpunkt der Ausführungen steht der Kościuszko-Aufstand. Preußens Weg in die Neutralität wird von dem Verfasser in ein neues Licht gestellt. Eine Erklärung des Arrangements mit Frankreich sieht er mit Recht in dem drohenden Verlust neuer östlicher Provinzen, in Ordnungsproblemen (besonders in Schlesien) sowie in der Häufung von Desertionen. In methodischer Hinsicht ist der Beitrag von Ursula E. Koch zur preußischen Tagespublizistik im Jahre 1789 bemerkenswert. Er ist aus einem Pilotprojekt des Instituts für Kommunikationswissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München hervorgegangen, das sich mit einer vergleichenden Inhaltsanalyse von Zeitungen befaßt. Beispielhaft wird der Inhalt der »Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen« (genannt »Haude- und Spenersche Zeitung«) sowie der »Schlesischen privilegierten Zeitung« nach Argumentationsstil, Kontextbezug, Aussagequellen, Bedeutungsinhalt, Wertungen von Personen und Gesellschaftsgruppen untersucht und in Tabellen und Graphiken ausgewertet. Der Erkenntnisgewinn dieser aufwendigen Detailforschung wird dem Leser jedoch nicht genügend sichtbar gemacht. Nicht um das Bild Frankreichs in Preußen, sondern umgekehrt um das Bild Preußens in Frankreich geht es in dem folgenden Beitrag von Michel Kerautret. Wandel und Kontinuität werden allerdings in konventioneller Methode auf der Grundlage gedruckter Quellen und Literatur aufgezeigt. Kerautret weist nach, daß der »gloire« Friedrichs II. von dominantem Einfluß war (S. 269: »Am Anfang ist Friedrich.«) und über das Jahr 1789 hinaus auch blieb.

Bei dem Beitrag von Jörn Garber handelt es sich um eine Würdigung des Frühsoziologen und professionellen Publizisten Friedrich Buchholz (1768–1843). Obwohl sich der Verfasser selbst nur einer Einzelperson zuwendet, kritisiert er doch das Fehlen einer Wirkungsgeschichte der Französischen Revolution auf die politisch-soziale Bewußtseinsgeschichte Deutschlands zwischen 1800 und 1830. Der preußische Saint-Simonist Buchholz gehört mit seiner soziologischen Geschichtsinterpretation zu den unverdientermaßen verdrängten Repräsentanten wissenschaftstheoretischer Alternativen in Deutschland. Garbers eindringliche Studie vermag diese Einschätzung zu bekräftigen.

Einen Überblickscharakter besitzen die letzten drei Buchbeiträge. Helmut Berding skizziert die französische Reformpolitik in annektierten linksrheinischen und rheinbündischen rechtsrheinischen Gebieten, die 1814/15 an Preußen fielen. Ilja Mieck handelt vom Übergang des Rheinlandes an Preußen und den Integrationsproblemen, die sich aus der Verteidigung des französischen Rechts ergaben. Die Rheinländer waren davon überzeugt, politisch reifer zu sein als die ostelbischen Preußen. Otto Büsch schließt den verdienstvollen Band mit einer Zusammenfassung der Tagungsdiskussion ab. Dabei hebt er die Verflechtung Preußens in die europäische Geschichte heraus, die es bei gleichzeitiger Wahrung der staatlichen Identität gab.

*Peter Burg, Münster*

Wolfgang Kaschuba, Lebenswelt und Kultur der unterbürgerlichen Schichten im 19. und 20. Jahrhundert, Oldenbourg Verlag, München 1990, 153 S., brosch., 28 DM.

Wolfgang Kaschuba analysiert in dieser als Band 5 der allmählich Konturen gewinnenden Reihe »Enzyklopädie Deutscher Geschichte« des Oldenbourg-Verlags Lebenswelt und